

CIMA (Centre of Image and Material Analysis in Cultural Heritage), Vienna

Ana Čamba und Heinz Miklas, Universität Wien

Es gibt Dinge, die nicht einmal das geschulteste Auge von WissenschaftlerInnen sehen kann. Wenn der Kunsthistoriker das Geheimnis der Unterzeichnungen eines Gemäldes erforschen möchte oder Altphilologen sich anschicken, den mit Schulp abgekratzten Urtext einer wiederbeschriebenen Handschrift (eines sog. Palimpsests) zu entziffern, dann führt dies notwendigerweise zu einem fruchtbaren Austausch zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen.

Basierend auf einer nationalen und internationalen Kooperation wurde im Rahmen des HRSM-Programms (Hochschulraum-Strukturmittel 2013) des Österreichischen BM:WFV das interdisziplinäre Forschungszentrum für die Bild- und Materialanalyse von Kunst- und Kulturgut (<<http://hrsm.caa.tuwien.ac.at/>>) zwischen der Wiener Akademie der bildenden Künste, der Universität Wien und der Technischen Universität Wien gegründet. CIMA ist eine interuniversitäre, international tätige Einrichtung, die im Spannungsfeld von Technik, Natur- und Geisteswissenschaften Forschung und wissenschaftliche Beratung betreibt. Zu Jahresbeginn 2014 wurde im Rahmen des HRSM-Projekts *Erschließung und Erhaltung von Kulturgut – Moderne bildgebende und materialanalytische Verfahren zur Visualisierung, Dokumentation und Klassifikation von Handschriften* der Grundstein dafür gelegt.

Ausgezeichnet durch seinen interdisziplinären Zugang zur Erforschung von Kulturgut vereint CIMA die Expertise dreier Fachdisziplinen: der Philologie (Universität Wien), der Informatik (Technische Universität Wien) und der Chemie (Akademie der Bildenden Künste Wien).

Die Einrichtung ist spezialisiert auf die Entwicklung und Weiterentwicklung von Verfahren zur Bildgebung (MultiSpectral Imaging), Bildverarbeitung und Bildverbesserung sowie die chemische Untersuchung der zur Herstellung historischer Objekte verwendeten Materialien und deren Veränderungen mittels modernster technischer Geräte und stellt auftraggebenden ForscherInnen aus den Geistes- und Kulturwissenschaften neue, grundlegende Erkenntnisse zu archäologischen Artefakten, Gemälden, Handschriften und anderem Kulturgut zur Verfügung. Während die chemischen Untersuchungen Aussagen zur Beschaffenheit von Farbmitteln (Pigmenten und Farbstoffen), Tinten und dem Beschreibstoff liefern, führen Multispektralaufnahmen sowie die anschließenden Bildverarbeitungs- und Bildverbesserungstechniken

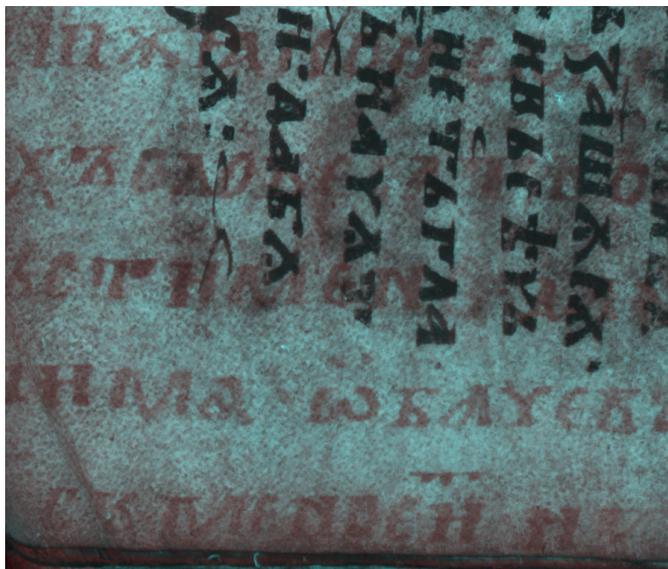


Fig. 1. Kyrillisches Palimpsest im Cod. Serd. slav. 880 aus dem 12. Jh.

durch versierte InformatikerInnen zur Sichtbarmachung von (durch mannigfaltige Beschädigungen) schwer oder nicht mehr sichtbarem Text- oder Bildmaterial. Alle eingesetzten Verfahren sind nicht-invasiv und eignen sich daher auch für äußerst fragile Untersuchungsobjekte.

Längerfristiges Ziel ist es, durch einen breit angelegten Vergleich der gewonnenen Daten aus den Aufnahmen, Bildverbesserungen, den chemischen und philologischen Untersuchungen Korrelationen zwischen Daten aus unterschiedlichen Modalitäten aufzudecken sowie allgemein, neue Entdeckungen auf den drei zusammengeschlossenen Gebieten zu tätigen.

Die Objektauswahl umfasst vorerst vor allem Pergamenthandschriften des 8.-14. Jh., die aufgrund von Beschädigung oder bewusster Texttilgung (Palimpseste) besondere Anforderungen an die Philologie stellen. Hinzu kommen Handschriften, die aufgrund ihrer reichen oder vielfältigen Ausstattung (Miniaturen, Illustrationen, Initialen etc.) das besondere Interesse der naturwissenschaftlichen Forschung wecken. Später wird diese Auswahl erweitert werden, und zwar sowohl innerhalb der Gattung Schriftgut (etwa durch den Einbezug von Inschriftenmaterial auf unterschiedlichen Media) als auch darüber hinaus (z. B. historische Gemälde).

Contact: Heinz Miklas, heinz.miklas@univie.ac.at.